Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreis:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeige 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 16 — Lemberg, am 20. Ostermond (April) 1930 — 9. (23) Jahr

Ostern!

Von einem unbekannten Dichter des 15. Jahrhunderts.

Jubelt, ihr Himmel,
Strahlet, Gestirne,
Jauchze, o Erdkreis,
Lächelt, ihr Firne!
Sie sind geschwunden,
Die düsteren Stunden.
Der Palmen Zweige
Künden Euch Freude.

Frühling, erscheine!
Blumen am Raine,
Schmücket die Flur,
Verklärt die Natur!
Ihr Blümlein im Moose,
Du herrliche Rose,
O haucht in die Lüfte
Balsamische Düfte!

Denn Christ ist erstanden
Aus Todesbanden.
Getreu seinem Worte
Erschloß er die Pforte
Des Lebens uns allen.
So lasset erschallen
Der Harfen Klänge
Singt Lobgesänge!

Berge, lobsinget,
Quellen, entspringet!
In Berg und Tal
Erschall's überall:
Ja, es ist Wahrheit,
Christus in Klarheit
Vom Grab auferstand,
Den Tod überwand!

Ostern!

Frühling ist auf Erden, Frühling soll's im Herzen werden. So klingt es überall in die Welt hinaus als fröhliche Einleitung zu der kommenden Frühlingszeit. Am Beginn der Frühlingszeit steht das Osterfest. Der Frühling bringt das Erwachen der Natur aus dem langen Winterschlaf; das Osterfest soll das Erwachen der menschlichen Seele bringen. In dem starren Menschenherzen soll Frühling werden. Der Frühling im Menschenherzen ist aber schon an sich etwas anderes, als der Frühling da draußen. Wenn das Eis taut und die Wasser wieder schwellen, wenn die harten Knospenhüllen springen, und die weichen, grünen Blattspitzchen hervorbrechen, dann sind das alles äußere Vorgänge, die sich mehr oder weniger mechanisch vollziehen, von denen wir mindestens nicht sagen können, ob irgendeine Spur von Bewußtsein, von Absicht, von Freude an ihnen beteiligt ist. Alle die Freude, die mit ihnen verbunden ist, all das bewußte Werben und Schaffen, all das frohe Hoffen und in die Zukunft Hineinschauen, gibt es doch nur erst im Menschenherzen. Erst in ihm wird die ganze große Frühlingssymphonie da draußen lebendig. Was wäre die Welt ohne den Menschen, der den großen Gedanken der Schöpfung noch einmal denkt? Was wäre das Leben, wenn wir nicht in uns zum Bewußtsein des Lebens kämen? Aus der Natur allein heraus würde ja nie ein Fest geworden sein. Denn Feste werden von Menschen gefeiert, die den Ereignissen erst Sinn und Deutung geben. Das Osterfest soll uns Menschen die seelische Auferstehung bringen. Das Licht der Erlösung, das vor fast 2000 Jahren aufging, soll alljährliche von Neuem in unsere Herzen dringen. Christus kam in die Welt um die Menschheit zu erlösen, die Welt die damals in der Finsternis des Heidentums lag. Auch heute ringen finstere Mächte um die menschliche Seele. Wir sind leicht geneigt in den Sorgen des Alltags, in dem Daseinskampf aufzugehen und auf unsere Seele zu vergessen. Den einen macht es das Schicksal schwer, anderen ihre geistige Verkümmerung, anderen ihr Schwerfälligkeit und innere Austrocknung. Man muß selbst immer junge Lebenskraft in sich haben, um das große Fest des Lebens mit dem rechten Schwung mitfeiern zu können. Man muß die Kunst verstehen, auch mit grauen Haaren sein junges Herz zu wahren, um für die frohe Osterbotschaft immer wieder den wohlgemuten Glauben aufzubringen, der auch über die Winterzeiten des Lebens hinwegträgt. Es liegt eine Mahnung in jedem Osterfest, uns diese innere Jugend zu erhalten. Nur dem Menschen ist es gegeben, eine solche Mahnung zu empfangen und zu erfüllen. Nur wer sie richtig versteht, hat auch den tiefsten Sinn des Osterfestes richtig erfaßt.

Fröhliches Osterfest!

Das ist nicht gut möglich, wird mancher Volksgenosse sagen. Wie kann man fröhlich sein, wenn die Getreidepreise so erschreckend niedrig sind, meint der Landmann. Die Angestellten in der Stadt werden wieder über die niedrigen Gehälter klagen, die Geschäftsleute und Gewerbetreibenden über den schlechten Geschäftsgang. So wird jedermann ein Klagelied anstimmen über die bösen Zeiten. Es sieht auch in der Tat in der Welt nicht fröhlich aus, weder im Großen noch im Kleinen. Werfen wir einen Blick auf die Höhen der Politik. Da sitzen in London seit Wochen die Staatsmänner Englands, Amerikas, Japans, Frankreichs und Italiens zusammen, um über die Abrüstung zur See zu beraten. Mit der Abrüstung zu Land ist es nichts gewesen, da meinte mancher Politiker, man solle einmal zur See abrüsten, denn würde die Abrüstung zu Lande von selbst kommen. Der König Georg von England eröffnete die Konferenz mit einer Rede, die der Frieden selbst war. Damit es die Welt auch wußte, sprach der König ins Radio, so daß die ganze Welt es hören konnte, wie sehr England darauf brenne, seine Kriegsflotte abzubauen. Der Verlauf der Konferenz war freilich anders. Ein biederer Bürger denkt sich die Abrüstung einfach. Die Kriegsschiffe werden zerstört oder in nützliche Handelsschiffe umgewandelt. Aber der Bürger denkt und der Minister lenkt. Von einer Zer-

störung schon vorhandener Kriegsschiffe war überhaupt nicht die Rede. Die Minister stritten lediglich darüber, wieviel Schiffe die einzelnen Mächte noch dazu bauen dürften, damit sie stark genug gegen den bösen Nachbarn wären. Es kam zu keiner Einigung; die Minister verlassen allmählich London im Bewußtsein, ihren Völkern die teuren Kriegsschiffe erhalten zu haben. So wird also auch zur See lustig weiter gerüstet werden. Von der Abrüstung der Landheere sprechen die Politiker gar nicht mehr. Die Völker Europas können demnach weiterhin unter dem Drucke der Rüstungen seufzen. Es ist gar nicht zu fassen, wie viele Milliarden dem Militarismus in Europa alljährlich geopfert werden. Ueberall herrschen Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit. Unzählige Menschen wohnen in elenden Höhlen, Millionen haben keine Arbeit, aber dafür ist kein Geld da. Nicht viel erfreulicher steht es mit anderen Dingen. Zwischen Deutschland und Polen sind Verträge geschlossen worden: der eine Vertrag, das sogenannte Liquidationsabkommen soll die deutschen Ansiedler in Posen und Pommerellen sicherstellen, der andere soll die Handelsbeziehungen zwischen Polen in Deutschland regeln. Die Verträge sind geeignet, die Luft zwischen beiden Ländern zu reinigen. Die Verträge können aber nicht in Kraft treten, weil in Polen der Sejm nach Hause geschickt wurde und die Verträge nicht genehmigen kann. In Rußland will die bolschewistische Regierung alle öffentlichen Osterfeiern verbieten. Dafür will der von den russischen Behörden liebevoll gehegte Bund der Gottlosen großangelegte Kundgebungen gegen Kirche und Religion veranstalten. Erschütternd klingen die Briefe, die aus Rußland kommen; Leute, die den bolschewistischen Machthabern nicht passen, werden einfach von Haus und Hof vertrieben. Dieses Los trifft besonders gläubige Christen, die trotz allem Druck der Kirche treu geblieben sind. Auch aus Polen ist nicht viel Freudiges zu berichten. Der Sejm ist nach Hause geschickt, niemand weiß, wann die Volksvertretung wieder einberufen werden wird, ebensowenig weiß man, ob und wann Neuwahlen stattfinden werden. Der deutsche Volkssplitter in Galizien leidet schwer unter der wirtschaftlichen Krise. Auf dem Lande die niedrigen Getreidepreise, in den Städten wirtschaftlicher Stillstand. Da ist es freilich schwer fröhlich zu sein. Gewöhnlich ist der Mensch nur dann fröhlich, wenn seine Wirtschaft vorwärts geht. Gehts den Krebsgang, dann kehrt Mutlosigkeit und Verdrossenheit leicht ein.

Dennoch wollen wir fröhlich sein. Das Osterfest soll uns neue Hoffnung und neue Kraft geben. Wir müssen mit eisernem Willen über die Widerwärtigkeiten unserer Zeit hinwegkommen. Dem Osterfeste geht der Karfreitag voraus, der Tag der ernsten Trauer. Wie aber auf jeden Karfreitag das frohe Osterfest folgt, so müssen auch auf alle schlechten Zeiten doch einmal bessere folgen. Darum wollen wir trotz allem frohe Ostern feiern.

Willi B.—

Was die Woche Neues brachte

Der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien, Otto Ulitz, von der Anklage der Desertion freigesprochen. — Sejmwahlen in Wolhynien. — Kommunistenverhaftungen in Polen. — Rußland und Polen.

Lemberg, den 13. April 1930.

Nach viertägiger Verhandlungsdauer fällte das Kattowitzer Appellationsgericht im Prozeß gegen den früheren Abgeordneten und Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien, Otto Ulitz, der in erster Instanz wegen angeblicher Beihilfe zur Desertion zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, folgendes Urteil: Das Urteil der 1. Instanz wird aufgehoben. Der Angeklagte wird von der Anklage der Desertion freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens erster und zweiter Instanz trägt die Staatskasse. Man darf gespannt sein, ob der Prokurator gegen den Freispruch von Ulitz Revision beim Obersten Gericht in Warschau einlegen wird.

* * *

Aus Luck wird berichtet: Die wolhynische B.B.-Partei (Ortsgruppe) hat beschlossen, die Liste Nr. 1 des Wahlkreises Luck-Rowno-Kostopol zurückzuziehen. In Anbetracht dessen bleibt in diesem Kreise nur die eine polnische „Wyzwolenie"-Liste übrig. Der Beschluß der B.B.-Partei, die Liste zurückzuziehen, ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß sie nicht die geringsten Aussichten auf einen Erfolg hat. — An der Spitze der zurückgezogenen Liste B.B. stand u. a. Fürst Janusz Radziwill.

* * *

Die Warschauer politische Polizei ist nach längeren Nachforschungen und mit Hilfe des Chiffre-Telegramms, dessen Entzifferung ihr gelungen ist, einigen führenden Kommunisten auf die Spur gekommen, die mit besonderen Weisungen für den 1. Mai aus Moskau nach Warschau beordert waren. Die Behörden vermuten, daß die Kommunisten für den Herbst in Polen große Kundgebungen planen. Auch in anderen Orten wurden Kommunisten mit umfangreichem Werbematerial verhaftet.

* * *

Die „Iswestija" nimmt nach Moskauer Meldungen in einem Artikel zu einem Aufsatz des Führers der polnischen Nationaldemokraten Dmowski über das Verhältnis zwischen Polen und Rußland Stellung und weist darauf hin, daß die Lage sich immer ungünstiger entwickele. Dmowski habe erklärt, daß ein Feldzug der europäischen Mächte gegen die Sowjetunion in Vorbereitung sei, wobei Polen, das die Ausführung der westeuropäischen Pläne übernehmen solle, die westlichen Provinzen der Sowjetunion versprochen worden seien. Die „Iswestija" erklärt dazu, Dmowski habe damit die in Sowjetrußland schon längst gehegten Befürchtungen über bestehende militärische Pläne gegen die Sowjetunion bestätigt. Das Blatt betont, der

Ostern!

Novelle von Else Kassay Horalewicz.

An einem sonnigen Lenztage wanderten zwei Jünglinge sorgenlos, lustig in Gottes freier Natur.

Sie lauschten dem Zwitschern der Vögel, die in Hochzeitsfreude ihre Nester bauten, dann wieder dem Rauschen des Baches, der in seinem schmalen Gebirgsbette schon keinen Platz mehr hatte, vor Lust und Wonne sprudelte und sein ewiges Lied sang und den Felsen, an dem er anprallte, mit seinem Gischt bespritzte, als wollte er, liebkosend wie Mutterhände — den Winterschmutz davon abwaschen...

Die Natur feierte nach langem Schlaf ihr Auferstehungsfest... Die Blumen nickten unseren Freunden zu, als wollten sie sagen: „Kommet her zu uns, teilet unsere Freude, denn unser allmächtiger Gärtner ließ uns wieder auferstehen." — Die Jünglinge verstanden die Sprache der Blumen, ihre Herzen weiteten sich vor Glück und Wonne, voll heißen Dankgefühls sandten sie ein Gebet gen Himmel zum Schöpfer... der die Dinge im Weltall lenkt und richtet...

Vom nahen Dörflein klang feierliches Glockengeläute herüber... Osterglocken! Das Fest der Auferstehung, das Fest der Versöhnung wurde gefeiert...

Leichten Fußes stiegen die Jünglinge den Berg hinab und eilten dem Dorfe zu, wo schon in Festestracht die Gemeinde vor der Kirche versammelt war... Voll Neugierde blickten die Leute den Jünglingen entgegen, auf deren Antlitz sich Freude und Wonne wider spiegelte. — Aus den Reihen der Mädchen blickte ein Augenpaar — so tief und blau, wie das Seeauge in den Bergen, zum Jüngling Hans herüber; ihre Blicke klammerten sich ineinander und durch den Spiegel der Seele fanden sich ihre Herzen... Als die Worte des Geistlichen in der Kirche verhallten und die Gemeinde sich zum Ausgang rüstete, „klammerte sich das Augenpaar noch einmal ineinander und die Herzen taten ein stummes Gelübde der Treue.

Und wieder ist Frühling, die Natur ist verjüngt, die Vögel zwitschern, der Bach rauscht und singt sein ewiges Lied, die Blumen blühen und leuchten... mit Genugtuung blickt der große Gärtner auf sein Werk, welches uralt ist und Ewigkeit immer sich erneuert...

Auf der Bergesspitze stehen zwei Menschenkinder engumschlungen, andächtig blicken sie ins Tal hinab. — Es ist Hans mit seiner Marie, schon sind sie nicht mehr im Zeichen der ersten Jugend, doch ihre Augen leuchten in heißer Jugendlust einander entgegen, ihre Herzen erneuern das Gelübde ewiger Treue — wie einst vor Jahren... Von Ferne tönt Glockengeläute. „Marie! mein Weib, das sind Osterglocken!... sie läuten ein — wie einst Glück und Segen in unser Leben". Mit innigem Kuß schließt der Graukopf sein Weib ans Herz...

Oeffentlichkeit der ganzen Welt sei die Auffassung der Sowjetunion sowohl als auch der letzte sowjetrussische Vorschlag an Polen genügend bekannt. Dieser Vorschlag habe eine Befestigung und eine günstige Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen Rußland und Polen gefordert. Gegenwärtig sei die Lage so bedrohlich geworden, daß offizielle Ableugnungen der polnischen Regierung als ungenügend angesehen werden müßten. Mit solchen zu nichts verpflichtenden Worten könnten die schweren Befürchtungen der Sowjetunion nicht mehr zerstreut werden.

Vom Osterei

Von Gerhard Stahl.

Die Menschen haben nun einmal ihre Sehnsucht nach Abwechslung. Würden die guten, braven Hennen, allen Zuchtversuchen zum Trotz, nicht beharrlich länglich-runde Eier legen — — wir würden das Osterei alljährlich in anderer Form, mal kugelrund, mal viereckig, mal als Ikositeträder auf den Ostertischen finden. Aber, was die Form anbelangt..., da scheint wirklich nicht viel zu machen zu sein.

Schön. Das hindert uns nicht, der Eierschale unsere modische Aufmerksamkeit zuzuwenden. Und sie ist denn auch zur Osterzeit mannigfachen Aenderungen unterworfen. Jede Zeit hat ihre Ostereier, wie sie ihre Häuser, Frisuren, langen und kurzen Röcke hat. Sage mir, wie deine Ostereier aussehen, und ich werde dir sagen, welcher Epoche Kind du bist...

Die Sitte, den Eiern schöne, bunte Farben zu leihen, ist gar nicht so alt. Hier sind unsere Erfahrungen noch gering. Das künstliche Ei aber, die mehr oder minder kostbare Hülle für mehr oder minder köstlichen Inhalt, sieht schon auf eine stattliche Ahnenreihe zurück. Wir müssen bedenken, daß das Hühnerei den feinen Leuten von annodazumal nicht vornehm genug war, und daß sie sich frühzeitig nach einem passenden Ersatz umsahen. Da haben sie sich dann auch entsprechend angestrengt.

Vereinzelt traten diese vornehmen Ostereier schon im späten Mittelalter auf, sie sind Produkte des Kunsthandwerks, Gold- oder Silberschmiede-Arbeiten mit Edelsteinen oder eingelegtem Elfenbein oder kunstvolles Holzschnitzwerk. Wir wissen heute freilich nicht, ob sie wirklich zu Ostern geschenkt wurden, oder ganz im allgemeinen nur als Schmuckkästchen gelten. Das ist ja auch gar nicht so wichtig. Das Ei ist jedenfalls schon damals ein dankbares Objekt der Künstler gewesen. Als Osterei findet es zur Rokokozeit allgemeine Nachfrage. Es besteht zu dieser Zeit aus Holz, ist nicht in der Längs-, sondern in der Querrichtung geteilt, innen mit Seide gepolstert, mit Spitzen besetzt, außen mit Damast bespannt und mit zierlichen Miniaturen bemalt. Auch Emaille-Arbeit findet sich dann und wann. Immer mit den typischen Rokokomotiven, die wir ja alle kennen. Es ist jetzt aber noch Spielzeug und Privileg der Begüterten.

Erst Herr Biedermaier macht es volkstümlich. Zum ersten Male wird gepreßte Pappe verwandt und schöne, blaßrote oder klein gemusterte Seidenbespannung. Im Inneren findet sich gewöhnlich ein Bild der schenkenden Person. Das Osterei ist Postillon d'amour geworden. Bei den minder wohlhabenden Schichten tritt erstmalig das gedrechselte Holzei auf. Oeffnet man es, so ist ein zweites darin. Und im zweiten ein drittes. Und so weiter.

Jahrzehnte vergehen, und die Gründerzeit" bemächtigt sich des Ostereis. Da sieht es nun aus wie die Stuckfassaden der alten Mietskasernen. Innen ist es nur aus Pappe und nicht einmal mit Seide ausgeschlagen. Aber außen — — außen ist es oho! Es gibt ja nichts auf der Welt, was man nicht draufkleben könnte. Muscheln, bunte Glasperlen, Spiegel, künstliche Blumen, Federn, Tannenzapfen. Schrecklich! Und das gute Osterei wird erstmalig — Gebrauchsgegenstand. Man verwendet es als Blumenvase, als Tintenfaß, als Tabaksdose. Man brennt es aus Porzellan, man legt es in Nester aus künstlichem Moos, man setzt einen Hasen mit echtem Fell darauf. Schrecklich! Schrecklich!

Dann — der Jugendstil. Butzenscheibenromantik auf dem Osterei. Ostereier aus durchsichtigem Kandiszucker mit einem Glasfenster zum Durchgucken, darin szenische Darstellungen...

Vorkriegszeit: die Wiener Werkstätte beklebt es mit buntgemustertem Papier. Die Tapete erobert ein neues Feld. Die Massenfabrikation hebt an.

Nachkriegszeit! Batistseide umspannt das Ei. Kubistische Embleme versuchen sich zaghaft auf einer Form, die nun beim besten Willen nicht kubistisch ist. Heute sieht man wieder bunte, gefällige Muster. Die „neue Sachlichkeit" hat dem Ei nichts anhaben können. Wer unbedingt sachlich sein will, der schenkt eben Hühnereier.

Und da wären wir wieder beim guten alten Ausgangspunkt — dem Hühner-Osterei, das — psst! nicht weitersagen! — wirklich vom Huhn und nicht vom Hasen gelegt wird. Es stammt auch in seiner Eigenschaft als Osterei vom Lande. Wurde jahrhundertelang so verwandt, wie es das Huhn gelegt hatte, nämlich weiß. Dann wird wohl eine tüchtige Bäuerin darauf gekommen sein, daß man es mit einem Abguß von gerösteten Zwiebelschalen hübsch braun färben kann, zur Abwechslung. Aber die richtige Buntheit setzte sich erst durch, als die giftfreien Anilinfarben erfunden wurden. Seither — es sind nur ein paar Jahrzehnte — gibt es Ostereier in allen Farben. Ab und zu kommen Neuerungen auf: Abziehbilder, gemusterte Papiere, die sich in heißem Wasser auf das Ei abdrucken. So etwas kommt und geht. Aber die einfarbigen Eier bleiben bestehen. Sie sind auch am schönsten. So eine Schüssel oder ein Korb mit Eiern in allen Farben — das ist die schönste und darum auch die dauerhafteste Mode für das Osterei! — —

Aus Stadt und Land

Haupttagung des Verbandes Deutscher Katholiken.

Bruckenthal. Am 4. Mai d. Js. findet in der deutsch-katholischen Siedlung Bruckenthal die diesjährige Haupttagung des Verbandes deutscher Katholiken in der Wojewodschaft Lemberg, statt. Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung; 2. Verlesung des Berichtes der letzten Vollversammlung; 3. Verlesung des Tätigkeits-Berichtes und der Kassagebahrung; 4. Berichte des Aufsichtsrates; 5. Auslosung von 4 Vorstandsmitgliedern und Wahl neuer Mitglieder; 6. Vorträge und Wünsche; 7. Allfälliges.

Alle Mitglieder, Freunde und Gönner dieses Verbandes werden höflichst eingeladen, an der für die deutschen Katholiken in der Wojewodschaft Lemberg, so wichtigen Tagung, teilzunehmen. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Rudolf Scheller in Bruckenthal, Post Uhnuw. Züge gehen ab: Lemberg via Rawa-Ruska, Richtung Sokal, Haltestelle Staje. Zugverkehr: ab Lemberg Hauptbahnhof 7,35, 14,15. Uebersteigen in Rawa-Ruska ab: 10,13, 17,10, Staje an: 11,06, 18,03.

Für die Verbandsleitung:

Hlillich Leon, Vorstandsmitglied. Rudolf Lautsch, Vorsitzender.

Lemberg. (Gerhard Hauptmanns „Einsame Menschen".) Es dürfte wohl als Wagnis angesprochen werden, Gerhard Hauptmanns Drama „Einsame Menschen" auf den Brettern der Lemberger Liebhaberbühne zu spielen. Mit ernstem Wollen und zähem Fleiß ist jedoch das schwierig Scheinende gelungen. Ueber das Stück selbst ist in unserem Blatt Folge 12, 13 und 14, im letztgenannten besonders über den Inhalt gesprochen worden, so daß sich hier eine nochmalige Darlegung erübrigt. Nur einige Bemerkungen seien gestattet. Zunächst sei noch anerkennend auf den am 30. März veranstalteten Vortrag von Herrn Prof. O. Wendel hingewiesen, in dem die besondere Sendung Hauptmanns als Bahnbrecher des Naturalismus im deutschen Schrifttum aufgezeigt wurde. Ferner wurde die Wesensart des Naturalismus gezeichnet, der fern von sich Selbstbelügen und Verschleierung der Wirklichkeit den Menschen zeigen will, wie er ist, in seiner ganzen Schwachheit und Abhängigkeit. Der Vortrag war leider nicht sehr gut besucht, doch dürfte allen Anwesenden diese Einführung willkommen gewesen sein. In den „Einsamen Menschen" hat G. Hauptmann eigenes Erleben gestaltet. In ihm selbst rangen die gleichen Gefühle jahrelang um die Vorherrschaft, wie bei Johannes Vockerat. Auch Hauptmann ertrug ein Jahrzehnt lang eine Ehe, die ihm keine Möglichkeit geistiger Förderung bot, um dann durch eine Tat den Widerstreit der Empfindungen zu bannen. Seine zweite Ehe wurde ihm Lösung. In seinem kürzlich erschienenen Werk „Buch der Leidenschaft" zeichnet er seinen Kampf. Wir belächeln vielleicht heute Johannes Vockerat, diesen Menschen der „Uebergangszeit" und denken nicht daran, daß solche Uebergänge eigentlich immer in unserem Leben vorhanden sind. Täglich müssen wir sie in uns mit und selbst auskämpfen. Das Stück ist breit angelegt, besonders im ersten Akt. Die vielen geistreichen Zwiegespräche sind etwas ermüdend. So fiel den Spie-

lern die große Aufgabe zu, in das Stück durch ihr Spiel Leben und Farbe hineinzubringen und mit froher Anerkennung kann man sagen, es ist ihnen gelungen, die Hörer zu packen. Mag auch die Wirkung auf unsere unterschiedlich zusammengesetzten Zuschauer verschieden gewesen sein, eins ist sicher, daß am Schluß Ergriffenheit herrschte, die sich in kurzem, ernsten Schweigen kundtat. Freilich muß an dieser Stelle auch das Unverständnis einiger Zuschauer getadelt werden, die an durchaus nicht heiteren Stellen ihrer Fröhlichkeit freien Lauf ließen. Da die Schauspieler manchmal etwas zu leise sprachen, konnte schon in der Mitte des Saales der Zuhörer bei der herrschenden Unruhe nichts mehr verstehen. Die schwerste darstellerische Leistung hatte wohl Herr Georg Gör als Johannes Vockerat zu bewältigen. Der mit sich selbst uneinige, im Innern zerrissene Schriftsteller wurde fein herausgearbeitet. Nur die Höhepunkte der Verzweiflung entbehrten ein wenig der Natürlichkeit. Abgesehen davon ist die Darstellung durchaus als lobenswert zu bezeichnen. Ein prächtiges, um ihren Johannes zutiefst besorgtes Elternpaar boten Frl. Jula Willner und Herr Willi Agel. Die Rolle der Frau Vockerat war aus einem Guß geformt. Die unendlich große Mutterliebe, das hohe Gottvertrauen wurden, von Frl. Jula Willner dargestellt, zum Erlebnis für den Zuschauer. Gerade in dieser Rolle konnte Frl. Jula Willner einmal ihr ganzes schönes Können zeigen. Außerordentlich erfreulich ist es, vermerken zu können, daß Willi Agel die Zuschauer in seinen Bann zwang. Zwar wollte man ihn, wie in seinen lustigen Rollen, anfangs nicht ernst nehmen, doch sein auf der Höhe stehendes Spiel zeigte, daß dieses natürliche Spieltalent sehr Gutes im Schauspiel zu leisten vermag. Eine Ueberraschung war auch das Spiel von Frl. Elli Hohn, die es verstand, die Seelenkämpfe des um den Gatten bangenden Weibes naturecht darzustellen. Das zarte Geschöpf, das sich für unwert hält, dem Mann Gefährtin zu sein und das von Qual zermürbt dem Wahnsinn nahe ist, wußte Frl. Elli Holm gut zu zeichnen. Die baltische Studentin Anna Mahr, deren Leben durch Johannes Vockerat tieferen Inhalt bekommt und die dennoch nicht imstande ist, sich zur rechten Zeit loszureißen, wurde von Frl. Hedi Rhode in sein zurückhaltender Weise gespielt. Sie ist nicht, die Johannes in ihre Netze ziehende Kokette, sondern das Weib, das liebt. Diese schwierige Art der Rolle wurde von Frl. Hedi Rhode tadellos erfaßt und wiedergegeben. Herbert Heinz spielte, meist sicher, doch an einigen Stellen wohl etwas zaghaft, den etwas eingebildeten Maler Braun. Die kleinere Rolle des Pastors Kollin spielte Herr Fritz Heinrich und der Frau Lehmann Frl. Tilli Slan in ansprechender Weise. Das Zusammenspiel war anfangs nicht ganz auf der Höhe, wuchs aber gegen Ende des Stücks zu schöner Leistung empor. Herr Prf. Otto Wendel hatte als Spielleiter viel Mühe aufgewendet, und kann als Dank das Gelingen der Aufführung buchen. Passend für die Oertlichkeit war das Bühnenbild. Heimisch wirkte es vor allem in der Abendbeleuchtung. Abschließend sei noch der Wunsch geäußert, daß hin und wieder einmal ähnliche Stücke mit gleichem Ernst eingeprobt die Zuschauer erfreuen mögen. Harro.

— (Vollversammlung des D. G.-V. „Frohsinn".) Am Sonntag, den 30. April 1930, abends 6 Uhr, findet in dem Restaurant „L' Europe", Marienplatz 4, die diesjährige Vollversammlung des D. G. V. „Frohsinn" statt. Wer im vergangenen Jahr an dieser Feier teilgenommen hat, wird sich erinnern, wie nett und gemütlich es war. Die sonst etwas eintönigen Versammlungen erhalten gleich eine ganz andere Note, wenn man in einem anheimelnden Raume sitzt. So ergeht auch heuer an alle Mitglieder und Freunde des Vereins die Aufforderung, sich recht zahlreich am 30. April im Restaurant „L' Europe" einzufinden. Noch viel zu wenigen unserer Volksgenossen ist es bewußt, daß die Zugehörigkeit zu einem deutschen Geselligkeitsverein eine völkische Notwendigkeit ist. Der Mitgliedsbeitrag von nur 6 Zloty im Jahr (50 Groschen monatlich) bringt eine Reihe von Erleichterungen mit sich, sowohl bei den Vorstellungen, als auch bei Tanzkränzchen. Meldungen werden im Geschäftszimmer Zielona 11 gern erteilt, ebendort werden auch Auskünfte erteilt. Bringe jeder ein neues Mitglied zur Vollversammlung am 30. April mit.

— (Bielitz-Bialaer und Lemberger Männer-gesang-Verein.) Unsere erste Nachricht von dem Gastkonzert des Bielitz-Bialaer Männer-Gesangvereins hat sehr viel Anklang gefunden. Wir möchten daher nochmals auffordern, in Bekanntenkreisen so weit als möglich Stimmung für den Besuch dieses Konzertes zu machen. Die Leistungen des Bielitz-Bialaer Quartetts sind tadellos und erfreuen sich der Anerkennung aller Musikliebhaber. Leiter des Chores ist Herr Keldorfer, ein Sohn des berühmten Wiener Komponisten, der den Chor auf eine beachtliche Höhe gebracht hat. Die Vortragsfolge wird umrahmt von den Gesängen des Lemberger Männer-Gesangvereins, eingestreut werden Klavier-Vorträge sowie Streichorchester-Darbietungen. Wer einen genußreichen Abend verleben will, versäume nicht das Konzert am 3. Mai 1930 im ehemaligen Offizierskasino, Lemberg, Fredrygasse 3.

— (Sportklub Vis — Jutrzenka 0:3 (0:2).) Der Beginn der diesjährigen Spielsaison bedeutete für das Deutschtum Lembergs ein freudiges Ereignis. Nach schweren Opfern können die Deutschen Lembergs endlich einen Sportplatz ihr Eigen nennen. An dem Platze ist zwar noch manche Arbeit; der Tennisplatz und die Kegelbahn harrt noch der Vollendung. Der Fußballplatz aber ist schon gebrauchsfertig. Am 31. März d. Js. spielte der deutsche Sportklub Vis zum ersten Mal in der diesjährigen Spielsaison auf eigenem Platze gegen den Fußballklub Jutrzenka mit dem Ergebnis 0:3 (0:2). Vorher spielten die Reserven mit dem Resultat 2:1 (1:0). Das Spiel war gut besucht. Die Spieler von Vis gaben sich redlichste Mühe, konnten aber gegen den überlegenen Gegner nicht aufkommen.

— (Sportklub Vis — Rekord 4:2 (0:0).) Am 6. April d. Js. kämpfte der deutsche Sportklub Vis auf eigenem Platze gegen den Fußballklub Rekord. Diese Mannschaft gilt als eine der besten Fußballmannschaften der B-Klasse Polens. In der ersten Halbzeit spielte die Vis-Mannschaft gegen den Wind, trotzdem gelang es den braven Spielern das Spiel bis zur Pause unentschieden zu halten. In der zweiten Halbzeit zeigte sich die entschiedene Ueberlegenheit der Vis-Mannschaft. Ständig wird das feindliche Tor bedrängt, 3 Tore schießt Herr Stefanowski, das vierte Herr Bachmann. So endet das Spiel mit einem überlegenen Siege der Vis-Mannschaft. — Freunde unseres Sportklubs machen wir auf die Rubrik „Sportliches" in unserem Blatte aufmerksam. Unter dieser Rubrik bringen wir den Spielplan des deutschen Sportklubs Vis für die diesjährige Spielsaison.

Stanislau. (Jahresfest des Jungmädchenvereins.) Trotz Abwesenheit der Leiterin wurde auch heuer das Jahresfest im Großen gefeiert, unter Leitung von Frau Pfarrer Hulda Schick, die schon seit Monaten sich mit der Vertretung mühte. Es fand wie alljährlich am 5. April ein schöner Familienabend statt, reich besucht von der Stanislauer Gemeinde und von Frauen- und Jungmädchenvereinen anderer Siedlungen (besonders Baginsberg und Stryj). Die Zusammenstellung des Abendprogramms war reichhaltig. Die Chöre (ein religiöser, 3 Frühlingschöre) waren gut einstudiert und kamen voll zur Geltung. Die Musikstücke, durchwegs Meisterkompositionen (Mozart, Weber) und die angenehme Gruppe von Violinen, Lauten und Gesang waren schöne Erquickungen in der tiefernsten Vortragsfolge, der einleitenden Ansprache, ansprechenden Gedichte und der kleinen Vorstellungen aus der Reformationszeit (der Tag bricht an) und der Zeit der Gegenreformation (um des Glaubens willen). Es ist nur zu schade, daß, wenn unser Schulsaal überfüllt ist, sich leider so leicht Schädlinge durchsetzen, die entweder aus Bildungsmangel oder aus innerer Gleichgültigkeit für die edle Begeisterung und den Wert solcher Hochdarbietungen kein Verständnis zeigen. So platzten auch diesmal zum Entsetzen der Gäste (die sich sehr verwundert über diese Ungehörigkeit ausließen) und der vielen hingerissenen Lauschenden etliche törichte Leutchen an den ergreifendsten Stellen mit Gelächter heraus; besonders die Uniform des Häschers erregte die Lachlust derartig, daß die vorbildlichen Stellen der Gottergebenheit bei der Gefangennahme darin untergingen. Es ist nur dem guten Geist der überwiegenden Mehrheit zu danken, daß die Ruhe sich wieder durchsetzte und daß das Stück dann trotz eines recht bedrohlichen Zwischenfalls — um ¾12 Uhr ging nämlich das Licht aus und es konnte nur bei dem kärglichen Schimmer einiger Taschenlaternen weitergespielt werden — doch unter gespannter Aufmerksamkeit weiter geführt werden konnte und daß es im Schargesang von „Ein feste Burg" seinen würdigen Abschluß fand. Der Sonntagnachmittag brachte einen Festgottesdienst im lieben, bei solcher Gelegenheit leider viel zu kleinen Kirchlein; der Nachmittag eine gemeinsame Frauen- und Mädchenversammlung, wieder sehr gut besucht. Frau Pfr. Zöckler eröffnete sie mit einer ernsten Ansprache und wies darauf hin, daß die Erkenntnis über Gefahren in unserem schwachen und manchmal kranken Volkssplitter zu den Themen: Was können wir Frauen und Mädchen tun zur Pflege und Erhaltung 1. des Deutschtums, 2. des christlichen Lebens in Familie und Gemeinde — geführt hat. Nach

dem gemeinsamen Gesange „Die Sach ist dein...“ und einem Gedicht „Festgruß“, gesprochen durch ein junges Mädchen suchte Frau Johanna Vellhorn die erste Frage zu beantworten. Sie betrachtete die Gruppen: Blutsdeutscher, Sprachdeutscher und Willensdeutscher und suchte nun allerhand Wege zu zeigen, womit deutsche Frauen ihre Volksart schützen und stützen können. Sie forderte Entsagungskraft der Mädchenseele bei Angeboten zu Mischehen und meinte, in solchem Verzicht die Krönung der Volksliebe eines Mädchens zu sehen, wie beim Jünglinge der Heldentod für Volk und Heimat. Sie mahnte besonders zu zärtlicher Pflege der Muttersprache, der Erinnerung großer Toter unseres Volkes, zu wirtschaftlicher Unterstützung der Stammesgenossen durch Einkauf, zur Beziehung des „Ostdeutschen Volksblattes“ und Erweiterung der Kenntnisse über das deutsche Siedelwesen in den Karpathenländern. — Frl. Charlotte Weidauer (Baginsberg), die Leiterin des dortigen Jungmädchenbundes und treue Mitarbeiterin ihres edlen Bruders, H. lic. Pfarrer Weidauer, gedachte vor allem des Wirkens in den christlichen Vereinen, doch auch im Familienleben nach den bildlichen Grundsätzen, welche in der Natur sich im Frühlinge so lebhaft zeigen. Jedes Hälmchen zieht seine ganze Kraft an und so wird der Frühling. So sollen auch wir unsere Kraft anziehen und jede nach ihrer Weise sich auswirken mit Liebe, Geduld, Fröhlichkeit. Manches liebe Familienglied kann durch unser treues Aushalten auf unsere Wege gezogen werden und auch im Gemeindeleben viel Segen gestiftet, besonders Hader gemäßigt, üble Nachrede gehemmt, Haß gewandelt werden. Beide Rednerinnen hatten fühlen lassen, daß nur Innerlichkeit und Liebe in Haus und Gemeinde zu neuer Gesundung und Kraft führen können. Herr Pfarrer Zöckler faßte dies in einem kurzen Nachwort noch zusammen. Gestärkt durch manches ans Herz greifende Wort und im Gefühle der Verbundenheit erfreut trennte man sich, denn die Gäste mußten nach einer kleinen Pause im Pfarrhause, wo es auch noch sehr heimelig und schön war, zu den Zügen. Erwähnt sei noch, daß liebe Gemeindemitglieder besonders junge Mädchen viel Mühe und andere Opfer aufgewandt hatten, dem die zur Gepflogenheit gewordene Verlosung beim Jahresfeste zu ermöglichen. Es gab besonders unter den Handarbeiten sehr nette Preise und so waren die Lose im Handumdrehen verkauft. Wer sich nicht noch vor Beginn des Familienabends nach Losen umsah, konnte keine mehr erhalten, leider waren viele der von ferne gekommenen Gäste ahnungslos von diesem raschen Vertriebe und konnten sich an der Verlosung nicht beteiligen. Der Reingewinn wird teils zur Kirchenerneuerung teils zur Schulhilfe verwandt werden.

Für Schule und Haus

Sapiezanka. (Lehrerkonferenz.) Die Teilnehmer an der Lehrerkonferenz werden gebeten, zwecks Besorgung von Quartieren, unbedingt dem ev. Schulamte in Sapiezanka, P. Kamionka-Str. mitzuteilen, ob sie schon zum Elternabende am 21. 4., oder erst zur eigentlichen Konferenz, am 22. 4. l. Js. hier einzutreffen gedenken.

Heimat und Volkstum

Karpathendeutsche.

O wie ferne — schön und ferne
Blinkt des Mutterlandes Stern!
Berge — Täler — Flüsse — Grenzen —
Tiefster Winter — dort wird's lenzen . . .
Dichtwald fällen, Brachland roden —
Dorten dreiernt'ger, köstlicher Boden.
Der Fuchs schleicht zum Stalle und droben o Grauen!
Ist wieder der Bär dicht am Waldrand zu schauen.
Jetzt bleibt er gar stehen, der gelungne Geselle
Und glotzt her nach des Hauses Schwelle,
Ja gelt, unser Dörfchen so weiß
Das hat noch gezimmert der Urväter Fleiß,
Als her sie gezogen auf des Kaisers Ruf,
Der aus Halbsklaven Bauern zu Hochmenschen schuf.
Doch weit war der Weg nach der Hofburg in Wien,
Und seine Verweser — wie trugen sie ihn.
Wie haben die Siedler sie höhnisch bedrückt
Und Rechte auf Rechte ihnen abgezwickt. —
Nun hausen wir hier . . . . . 150 Jahr . . . . .
Und alles ist heut, wie es damals schon war
Die winzige Hütte — das kärgliche Brot,
Mit Nachbarn und Aemtern die liebe Not
Großmutter spinnt Flachs und Urenkelkind auch —
Was Mann, zieht ins Holz nach gewöhnlichem Brauch
Der Tannberg ist glitschig, der Holzweg ist schlecht —
Man kommt mit den Pferdchen nicht immer zurecht —
's hat manchen schon Arm oder Bein abgerissen
Oder schenkelzerquetschend zur Seite geschmissen —
Doch sind wir ein zäher, hartnäckiger Schlag,
's ist keiner, der darob die Heimat verklag,
Wir lieben das Dorf im Karpathenschnee
Wir lieben's mit Stolz und mit heimlichem Weh
Und schreiten durch Hartland und Fremdvolk dahin.
„Sollt wissen, daß ich ein Deutscher bin“. —
Und tragen den Kopf hoch und singen ein Lied,
Ein Lied, das zum Himmel, zum hohen, hinzieht
Und über die Berge hinaus in die Welt,
Von wo es gekommen, von wo es erzählt,
Von wo es, die Ahnen nach Ostland gebracht.
Und fühlen des Blutstroms gewaltige Macht
Und wissen, wir sind mit den Brüdern doch eins
An Donau und Eger, und am Ufer des Rheins
Wohl ärmer, wohl schlichter, doch treufest im Sinn
Ich weiß und ich zeig's, daß ein Deutscher ich bin . . .

Johann Vellhorn.

Hauswirtschaft

Um gelbgewordene Wäsche zu bleiben.

setzt man dem letzten Spülwasser oder Blauwasser drei Eßlöffel Spiritus und einen Eßlöffel reines Terpentinöl, beides miteinander durchgeschüttelt, zu, läßt sie eine halbe Stunde darin wässern, um sie ausgewunden zum Trocknen aufzuhängen; ein Zusatz von 30prozentigem Wasserstoffsuperoxyd, und zwar 25 Gramm auf 10 Liter Wasser, führt zum gleichen Ziele. Dann muß die Wäsche 10 Minuten darin kochen und eine Nacht ziehen. Am anderen Morgen wird sie aufgehängt.

Sparsame Verwendung der Waschmaterialien.

Sparsame Verwendung der Waschmaterialien steht häufig nicht auf der Liste der Wäscherin, sondern sie huldigt dem Standpunkt: viel hilft viel.

Schon gleich einmal mit der Soda angefangen: nicht nach dem Härtegrad des Wassers sich richtend, wird möglichst viel von dieser Chemikalie verwendet. Die Folge dieser übermäßigen Sodaverwendung macht die Wäsche jedoch grau und spröde, und um sie weiß zu bekommen, muß auch noch gechlort werden. Erfolg: ein rascher Verfall der Wäsche.

Auf einer anderen Stelle wird die Soda möglichst ganz ausgeschaltet, jedoch in bester Kernseife verschwendet. Erfolg, der zu große Seifenzusatz kann sich im Wasser nicht verseifen. Er führt zur Bildung von Fettlauge und macht die Wäsche grau und schmierig. Um diesem Uebel abzuhelfen, wollen unbewanderte Wäscherinnen dieses Uebel mit Beelzebub austreiben. Sie setzen die Wäsche nochmals mit neuer Seifenbrühe an und erreichen dadurch ein weiteres Verschmieren der Wäsche.

Um ein ungefähres Verhältnis der Zutaten anzugeben, nachdem sich jede Wäscherin richten kann, sei folgendes gesagt:

Die nachfolgenden Maße beziehen sich auf eine Waschmaschine, wie sie im Privathaushalt üblich sind, die ungefähr ¼ Zentner schmutzige Wäsche faßt. Gewaschen wird mit einem Wasser von 16—18 Härtegraden, wie sie das landläufige Leitungswasser meist aufweist. Als Sodazusatz sollte für Wäsche nur kalzinierte Ammoniaksoda genommen werden; sie hat 98/100 Prozent.

Für die vorerwähnte Größe der Waschtrommel genügt zur Bildung der Waschlauge ¼ Pfd. beste Kernseife in gelöstem Zustande und ein Achtel Pfund kalzinierte Soda.

Die Seife muß in der Maschine schäumen, zum Zeichen, daß die Lauge richtig angesetzt ist. Tut sie das nicht, so muß evtl. der eine oder andere Zusatz noch etwas vermehrt werden. Da bei 70 Grad Waschtemperatur bereits alle so gefürchteten Bazillen in der Seifen- und Sodamischung zugrunde gehen, genügt dieser Temperaturgrad für einen durchgreifenden Waschprozeß vollkom-

men. Demnach soll die Wäsche nicht wallend kochen, sondern nur ziehen. Wäscheschonung und Feuerungsersparnis wird damit erreicht.

Halten wir alles zusammen, so benötigen wir für ¼ Zentner schmutzige Wäsche, unter den angegebenen Voraussetzungen, ¼ Pfd. Seife und ein Achtel Pfund Soda, wozu noch ein geringer Zusatz von Waschmaterial für das Einweichen kommt. Er beläuft sich bei 1 Zentner Wäsche noch auf ungefähr ein Viertel Pfund Seife und ein Achtel Pfund Soda.

Forschen wir nun in bekannten Kreisen nach, was an Waschmaterialien aufgewendet wird, so wird selten ein bestimmter Bescheid erfolgen. Mehr noch als in der Küche wird bei der Wäsche nach Gutdünken gearbeitet und damit Verschwendung getrieben. Ein Versuch mit der angegebenen Menge auszukommen, wird das Gesagte bestätigen und zu manchen Ersparnissen führen.

M. Schneider.

Spendenausweis

Für den Bethausbau in Goleschau spendeten aus Neu-Sandez und Umgebung: H. Senior Wallechke, J. Hoffmann 10 Zloty, Oberlehrer K., Lehrer S., J. R., Ch. F., A. K., H. N., G. Sch., B. D., A. G., K. A., W. A., E. H., M. B., J. S., M. B., E. L., J. U., E. O., J. W., J., E. A., M. F., A. S., J. D., R. F., K. F. 5 Zloty; J. D. sen., G. N., G. D. sen., R. G., R. Sch. 4 Zloty; D. D., L. D., G. D. jun., R. G., Ph. B., Fü., A. D., E. L., E. B., J. K., F. M., F., Ch. S., L. M., J. B., K. B., Sch. T. Sch., P. G., Ph. Sch., J. B. 3 Zloty; P. G. 2,50 Zloty; F. G., M. G., J. K., F. B., N., J. H., G. H., Ph. Sch., E. Z., L., E. S., L., J. D., J. M., R. H., J. H., P. S., J. P., M. G., L., A. P., E. P., S., J. W., J. G., K. H., J. G., S. Sch., P. N., E. B., R. D., P. F., Ph. A., P. N., G. H. 2 Zloty; G. Sch., J. Sch., H. S., F., E., P. Sch., K. S., Ch. W. 1,50 Zloty; E. K., J. N., E. Sch., K. H., G. F., M. H., Ch. Sch., J. B., J. F., R. W., J. L., K. T., R. R., S., Sch., R. G., M. O., J. H., R. M., Ch. W., P. W., Sch., R. D., J. T., O. K., L. U., R. O., L. F., F. H., A. K. 1 Zloty; M. S., K. W. 50 Groschen; Stadlo, Herr Pfarrer Spies 10 Zloty; F. W. 2,50 Zloty, Lehrer M. M., J. G. 2 Zloty; Ph. B., A. N., J. Sch., Ph. Sch., B. Sch., J. B., P. B. F. K. 1 Zloty; Ph. P. 80 Groschen; F. W. 50 Groschen; Podrzecze: M. G., P. U. 3 Zl., F. G., E. H., Ch. G., K. G., S. B., J. H. 2 Zloty; Ph. K., J. D., J. A. 1,50 Zloty; Ch. L. 1,40 Zloty; P. B., Ph. G., H. G., B. G., K. A., J. M. 1 Zloty; P. M., G. G., A. Sch., P. G. 50 Groschen; Golkowice: J. Sch. 5 Zloty; J. B., J. W., G. G. 2 Zloty; J. G. jun., L. G. 1 Zloty; J. B. 50 Groschen. Hohenbach: Herr Pfarrer Gesell, K. Kobsa 10 Zloty; J. B. 6 Zloty; J. S., Ph. H., H. S. 43, Hpt. A. Sch., J. Sch., H. S. 34, J. Z. sen., T. Sch., E. R., A. B., J. S., H. H., J. H. 5 Zloty; H. G., T. K. 4 Zloty; H. L., H. S. 36, E. Sch., J. Z., E. Z., H. H., Ph. J., E. B., G. S., A. H., L. H. 3 Zloty; P. H. 2,50 Zloty; A. M., K. S. 43, T. R., Ph. M., J. K., H. S., L. S., H. U., E. S., F. S., N. D., J. S., S. H., A. Z., S. Z., J. R., G. Sch., A. S., K. S., O. S., M. S., J. H., J. Z. 2 Zl., H., J. Z., 68, 1,50 Zloty; H. S., K. S., J. M., Lehrer R., F. S., F. Z., G. 1 Zloty; H. W., K. L. 50 Groschen; Czerm. R. W. 5 Zloty; M. H., J. G., J. Z., Ph. R. 2 Zloty; J. H., W. M. 1 Zloty; Rzedz. J. B. 3 Zloty; J. B. 1 Zloty. Przeczow: Herr Müller 10 Zloty; Lehrer F. Rollauer 5 Zloty; Ph. M. 2 Zloty; J. S. 1,60 Zloty; A. K. 1,50 Zloty; J. B., J. M., Ph. B., H. M., J. S. 1 Zloty; J. S. 60 Groschen.

Allen Spendern herzlichen Dank.

Blutige Vorfälle im Bezirk Tarnopol

In Ostgalizien im Bezirk Tarnopol liegt nahe an der russischen Grenze das Dorf **Kaczanowka**. Der Ort ist größtenteils von römisch-katholischen Bauern bewohnt. Als Pfarrer wirkte der Propst Wrobel. Durch Verfügung der bischöflichen Kurie in Lemberg, sollte Pfarrer Wrobel einen Urlaub antreten und dann in eine andere Gemeinde versetzt werden. Die Bauern und insbesondere die Bauersfrauen, die an dem Geistlichen hingen, wandten sich an die vorgesetzten Kirchenbehörden mit der Bitte, ihnen ihren Vikar zu belassen. Als daraufhin der Ortspfarrer zum Erzbischof nach Lemberg bestellt wurde und dabei die Unvorsichtigkeit beging, den Kirchenschlüssel seinem griechisch-katholischen Kollegen zur Aufbewahrung zu übergeben, benutzte der Vikar diese Gelegenheit zu einer wilden Agitation. Er zog mit einigen hundert Anhängern vor das griechisch-katholische Pfarrhaus, wo er sich die Kirchenschlüssel herausgeben ließ, hielt dann in der Kirche einen Gottesdienst ab, zu dem sich schließl. rund 200 Personen aus der ganzen Gegend ansammelten und forderte diese zur Auflehnung nicht nur gegen seine Kirchenoberen, sondern auch gegen die weltlichen Behörden auf, die mit diesen im Bunde ständen. Der ganze Haufen zog vor das Gemeindehaus, wo inzwischen einige Polizisten zusammengezogen waren. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen die Polizei schließlich Feuer gab. Zwei Personen wurden getötet, 5 schwer und zahlreiche andere leicht verletzt. Nach einer Meldung des „Kurjer Warszawski“ sollen sogar bereits 4 Tote gezählt worden sein. Der Vikar zog sich darauf mit seinen Anhängern in die Kirche zurück, wo er die ganze Nacht hindurch Gottesdienst abhielt. Alsbald erschien der Wojewode von Tarnopol an der Spitze eines Militäraufgebotes. Als der Pfarrer gegen Morgen mit der Monstranz in der Hand aus der Kirche trat, wurde er verhaftet. Der Erzbischof von Lemberg suspendierte Pfarrer Wrobel von seinem geistlichen Amte und belegte das Dorf mit dem Interdikt.

Cosima Wagner †

In Bayreuth in Bayern starb am 1. April d. Js. Frau Cosima Wagner, im Alter von 93 Jahren. Die Verstorbene war die Witwe des weltberühmten Komponisten und deutschen Musikers Richard Wagner. Frau Cosima wurde am 26. Dezember 1837 als Tochter des Klavierkünstlers Franz Liszt geboren und lebte zunächst in Weimar. Dort lernte sie den später berühmt gewordenen Dirigenten Hans von Bülow kennen, mit dem sie sich verehelichte. Ihr späterer zweiter Gemahl, Richard Wagner lebte damals in Dresden, wo er sich als Dirigent der Theaterkapelle betätigte. Im Jahre 1848 ließ er sich von der Revolution gegen den König von Sachsen mitreißen und mußte flüchten. Als zum Tode verurteilter Revolutionär kam er nach Weimar, wo ihn Franz Liszt verbarg und weiter half. Auf diese Weise kam Richard Wagner auch mit der Tochter Liszts zusammen, die damals bereits mit Hans v. Bülow verheiratet war. Frau Cosima erkannte, daß sie ein höheres Geschick mit dem genialen Richard Wagner zusammengeführt hatte. Im Jahre 1870 wurde ihre Ehe mit Bülow geschieden und im selben Jahre ließen sich Richard Wagner und Frau Cosima in Luzern trauern. An der Seite ihres geliebten Gemahls verlebte Frau Cosima glückliche Jahre. Die Opern Wagners „Der Ring der Nibelungen“, „Die Meistersänger von Nürnberg“, u. v. a. sind weltberühmt und unübertroffen. Richard Wagner gilt bis in die Gegenwart als der größte Meister der Töne. Seine Opern sind in alle Kultursprachen übertragen worden. In Deutschland wurde Richard Wagner wegen seiner revolutionären Ideen lange verfolgt. Als seine Werke aber im Ausland berühmt wurden, setzte König Ludwig v. Bayern die Begnadigung Wagners durch. In dem stillen bayerischen Städtchen Bayreuth ließ König Ludwig ein Schauspielhaus erbauen, wo nur die Werke Wagners aufgeführt werden sollten. Dort in Bayreuth wirkte der große Meister im Verein mit seiner Gemahlin Cosima. Nach einem gehetzten, unruhigen Leben, oft in bitterer Armut und Todesgefahr durfte Wagner nun in Bayreuth wirken und schaffen. Als er 1882 starb, übernahm Frau Cosima Wagner das Bayreuther Erbe und führte es im Geiste ihres genialen Gemahls weiter. Zu den Aufführungen der Wagnerschen Opern in Bayreuth strömten alljährlich aus aller Welt die Menschen herbei. Es ist das Verdienst Frau Cosima Wagners die Bayreuther Festspiele auf eine ungeahnte Höhe gebracht zu haben. Im Jahre 1906 übergab sie die Leitung der Bayreuther Festspiele ihrem Sohne Siegfried. So ist Bayreuth eine Stätte geworden, wo das Kunsterbe Richard Wagners unverfälscht bewahrt wird. In den letzten Jahren lebte Frau Cosima völlig zurückgezogen. Sie war bettlägerig, fast erblindet, so daß ihr der Tod eine Erlösung bedeutete. Sie erreichte das Alter von 93 Jahren; es war ihr vergönnt an der Seite eines genialen Meisters auf den Höhen der Kunst zu wandeln und nach einem langen und erfolgreichen Leben zu sterben, im Bewußtsein, eine hohe Mission erfüllt zu haben. Die Asche der Verstorbenen wurde an der Seite Richard Wagners in der Villa Wahnfried beigesetzt. Den Namen Wahnfried hat noch Richard Wagner diesem Hause, wo er endlich in Ruhe schaffen durfte: „Wahnfried sei dieses Haus genannt, weil hier mein Wähnen Frieden fand.“ Von den Kindern Cosima Wagners entstammen drei, Daniela, Blandine und Isolde der Ehe mit Hans v. Bülow, die beiden anderen Eva und Siegfried der Verbindung mit Richard Wagner. Das Andenken an die entschlafene Greisin ist mit dem Namen des genialen Tonmeister Richard Wagner für alle Zeiten in der Kulturwelt verknüpft.

Jenseits des Pluto

Von Rudolf Lämmel.

Zu Keplers Zeiten galt es als ausgemacht, daß die heilige platonische Zahl acht — man denke an den regulären Charakter, an die acht Endpunkte des Würfels an die Haupt- und Nebenweltgegenden — in der Sternenzahl unseres Systems erfüllt sei: Sonne, Mond und Erde, Merkur, Venus, Mars und Jupiter, dazu der melancholische Saturn machen die heilige acht aus. Trotzdem hat der wackere Sohn einer Hexe aus Weil der Stadt gemeint, es könnte wohl sein, daß zwischen Mars und Jupiter, wo sich eine große Lücke findet, noch ein Planet seinen Umschwung um die Sonne vollendet! Erst 1801 wurde ein Planet ententdeckt, der in die Lücke paßte: Ceres. Aber als Galilei 1610 seine vier Jupitertrabanten entdeckte, und sie der Mitwelt unter dem Titel „neue Planeten" verkündete, war Kepler aufs höchste erstaunt. Wie sollte die Häufung von Planeten beim Jupiter zu erklären sein? Aber bald stellte es sich heraus, daß Galilei nur etwas stark aufgetragen hatte, vielleicht auch nicht soviel Gewicht auf die Terminologie legte als der bedächtige Kepler — jedenfalls muß dem kaiserlichen Hofastronomen in Prag ein Stein vom Herzen gefallen sein, als es sich allmählich herumsprach, daß nicht Planeten, sondern „nur" Monde des Jupiter entdeckt worden seien.

Heute haben wir es also glücklich bis zu 10 Planeten gebracht, nämlich außer den oben genannten noch Uranus, Neptun und den neuen, Pluto. Merkwürdig ist die von Titius 1760 erkannte Anordnung in der Aufeinanderfolge der Planeten. Nimmt man 14.5 Millionen Kilometer als Einheit an, so steht nach Titius der erste Planet (Merkur) ungefähr in der Entfernung 4, der folgende bekommt 3 dazu, der nächste 2.3, dann 2.2.3, weiter 2.2.2.3 usw. Die Regel stimmt angenähert überall und überraschenderweise beim Jupiter ganz genau. Dieser ist vom Merkur an der fünfte Planet — die tausend Planetoiden zwischen ihm und Mars werden dabei als der vierte Planet gerechnet — und sonach ist die Entfernung des Jupiter von der Sonne =

$$2.2.2.2.3 + 4 = 52$$

Einheiten der angegebenen Art, was rund 754 Millionen Kilometer macht. Dies stimmt ganz genau mit der wirklich beobachteten mittleren Entfernung des Jupiter von der Sonne überein.

Damit hat sich diese Regel ein gewisses Vertrauen erworben, und man kann sie anwenden, um weiter in den Weltraum hinein mit Betrachtungen über die möglichen Planeten außerhalb des Pluto zu gehen. Sobald man die ungefähre Entfernung eines Planeten von der Sonne kennt, kann man auch sofort die Zeit ausrechnen, die dieser Planet zu einer einmaligen Umkreisung der Sonne braucht. Der Pluto ist nach Titius Regel etwa 772 Einheiten oder 11 Milliarden Kilometer von uns entfernt; man findet die Umlaufszeit zu etwa 650 Jahren. Das Licht braucht bis zum Pluto rund 10 Stunden.

Was hindert uns anzunehmen, daß noch weitere Planeten draußen im leeren Raum um die Sonne laufen — die ein Italiener bereits gefunden haben will —, Planeten, die wir nur wegen ihrer großen Entfernung und Lichtschwäche bisher nicht sehen können? Nichts hindert uns — nichts soll und hindern! Doch halt: ein Hindernis gibt es doch. Wenn die angenommenen weiteren Planeten dem nächsten Fixstern zu nahe kommen, dann könnten sie von diesem eingefangen werden, Sonne und Fixstern würden im Kampf um den Besitz dieses Planeten entbrennen. Nun, unser nächster Weltraumnachbar in diesem Sinne, also die nächste Sonne, abgesehen von unserer eigenen Sonne, ist der Stern Alfa im Bild des Zentauren, auf der südlichen Himmelshälfte. Entfernung nur 4.3 Lichtjahre oder 9.3 Billionen Kilometer mal 4.3 = rund 40 Billionen Kilometer.

Wenn wir nun nach der Regel des Titius den halben Zwischenraum zwischen Sonne und Alfa Zentaur mit Planeten erfüllen, so haben wir damit sicherlich die obere mögliche Zahl der Planeten begrenzt. Freilich steht ja Alfa Zentauri nicht in der Ekliptik, sondern rund 40 Grad darüber, gegen das Südliche Kreuz zu, das er an Helligkeit übertrifft. Aber — wer sagt uns auch, daß eventuelle transplutonische Planeten sich noch an die alte innere Ebene der Planeten halten, daß sie nicht eine ganz andere Ebene durchlaufen? Abgesehen davon, daß ja auch die neun innerplutonischen Planeten keineswegs wirklich in „einer" Ebene laufen, sondern in neun sehr verschieden gelagerten, die bis zu 7 Grad bei den großen und 35 Grad bei den kleinen Planeten abweichen. Nimmt man also außerhalb der Plutobahn Planeten an, deren Entfernung sich ständig verdoppelt, so wird z. B. der fünfte, Quintus sei er getauft, in etwa 360 Milliarden Kilometer stehen und in 123 000 Jahren die Sonne umkreisen. Dezimus aber, der zehnte unserer Schöpfung, wird in elf Billionen Kilometer Entfernung von der Sonne kreisen, er wird den Umschwung nicht von 22 Millionen Jahren beenden und sich sonach für unsere menschlichen Verhältnisse durchaus wie ein Fixstern verhalten, denn er wird im Laufe von zwanzig Jahren nur um eine einzige Bogensekunde vorrücken. Zu ihm wird das Licht der Sonne schon 1.22 Jahre brauchen, und wenn er gerade zwischen den beiden herrschenden Sonnen steht, wird Alfa Zentauri fast ein Drittel der Anziehung, die die Sonne auf ihn ausübt, als Störung hervorbringen. Ein nächster, elfter Planet, wäre schon nicht mehr zum Sonnensystem, sondern zum Alfasystem zu rechnen, so daß unser Sonnensystem auf höchstens zwanzig Planeten rechnen kann. Dabei sind — wie erwähnt — die Planetoiden als ein Planet gerechnet. Zehn Planeten sind heute also schon bekannt, zehn weitere harren der Entdeckung, jenseits des Pluto....

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

7.—12. 4. 1930 amtlicher Kurs 8.87
7.—10. 4. „ privater „ 8.8975—8.90
11.—12. 4. „ „ „ 8.8950—8.8975

2. Getreidepreise (loco Verladestation) pro 100 kg

	Ware	Preis	
	Weizen	36.00—37.00	vom Gut
	Weizen	33.25—34.25	Sammelldg.
	Roggen	18.50—19.00	einheitl.
	Roggen	17.75—18.25	Sammelldg
	Mahlgerste	17.00—17.50	
	Hafer	14.50—15.00	
	Kartoffel (Industrie)	2.75— 3.00	
	Rotklee	190.00—210.00	
	Buchweizen	23.50—24.50	
	Roggenkleie	11.00—11.50	
	Weizenkleie	12.00—12.50	
(loco	Weizen	38.50—39.50	
Lemberg):	Weizen	35.75—36.75	
	Roggen	21.00—21.50	
	Roggen	20.25—20.75	
	Mahlgerste	19.25—19.75	
	Hafer	17.00—17.50	
	Roggenkleie	11.50—12.00	
	Weizenkleie	12.50—13.00	

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12).

Sportliches

Der Sportklub „Vis" trägt in der ersten Runde folgende Wettspiele um die Meisterschaft der B-Klasse aus:

20. April gegen Sokol II auf eigenem Platz,
27. April gegen R. K. S.,
18. Mai gegen Sparta auf eigenem Platz,
25. Mai gegen Metal,
29. Mai gegen Biali,
1. Juni gegen Grafika,
15. Juni gegen Bialy Orzel,
19. Juni gegen A. Z. S.

Wie daraus ersichtlich, werden die meisten Wettspiele der ersten Runde auf fremden Plätzen ausgetragen werden. Demzufolge finden die Wettspiele in der zweiten Runde vorwiegend auf dem Visplatz statt. Die Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Geschäftliches

Lustige Ecke

Die Hausfrau zu dem neuen Mädchen: Wir frühstücken um acht Uhr!

„Schön, gnädige Frau. Aber wenn ich noch nicht unten sein sollte, warten Sie, bitte, nicht auf mich!"

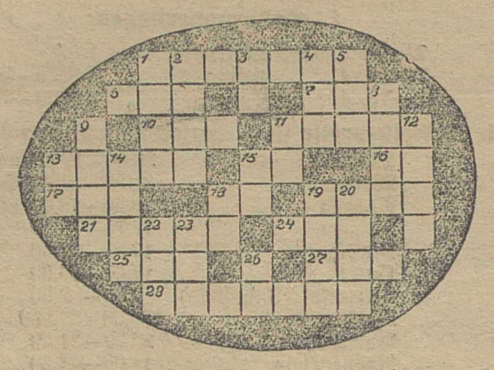
*

Mutter: Warum riefst du mich denn nicht, Lilli, als der junge Mann dich küssen versuchte?"

„Ich wußte ja gar nicht, Mutter, daß du auch gern wolltest!"

Rätselecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Stadt in Thüringen, 6. europäischer Staatsangehöriger, 7. Körperglied, 10. Abschiedsgruß, 11. Prophet, 13. Teil des Zirkus, 15. Spielkarte, 16. Tierlaut, 17. europäische Hauptstadt, 18. Fürwort, 19. Theaterplatz, 21. Teil des Wortes, 24. geographischer Ausdruck, 25. Papstname, 27. griechische Sagenfigur, 28. Frauenfigur aus der griechischen Sage.

Senkrecht: 1. Land in Asien, 2. Frauenfigur aus der griechischen Sage, 3. Fürwort, 4. Fisch, 5. schweizer Kanton, 8. Nebenfluß des Rheins, 9. griechischer Liebesgott, 11. Fürwort, 12. Ueberlieferung, 13. Flächenmaß, 14. Knabenname, 15. Ausruf, 18. französisches Adelsprädikat, 19. Ackergrenze, 20. Pflanze, 22. biblische Frauenfigur, 23. chemisches Element, 26. Tonstufe der italienischen Skala.

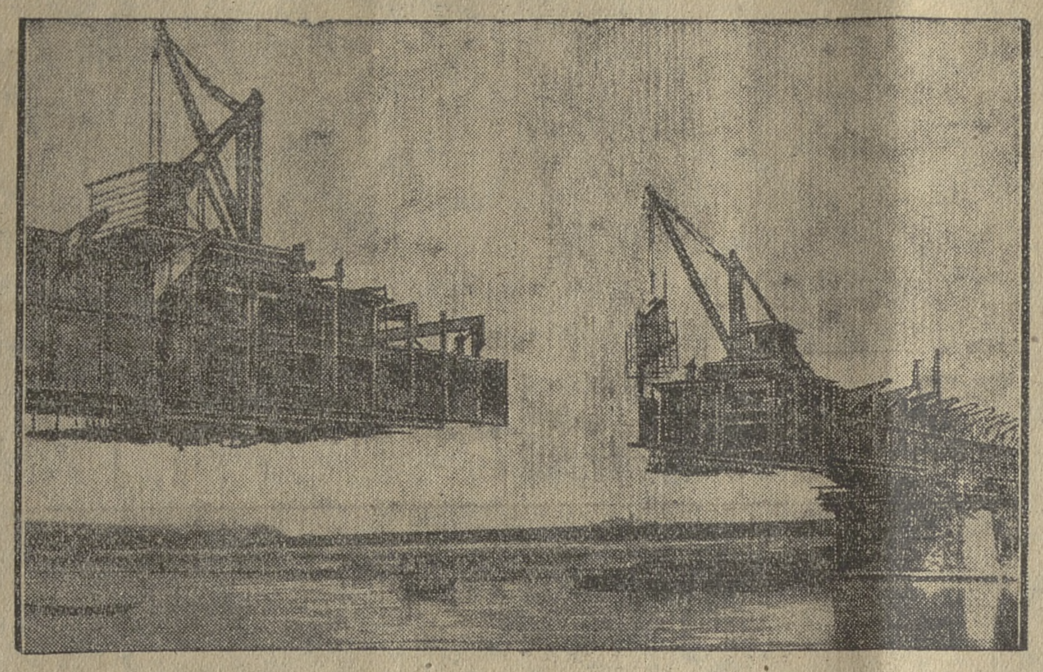
Auflösung des Kreuzworträtsels

Wagerecht: 1. Zobel. 3. Major. 5. Gewerbe. 7. Konus. 8. Lady. 10. Talon. 11. Namur. 12. Newa. 14. Remo. 16. Salamis. 19. Soldi. 20. Quitte.

Senkrecht: 1. Zofe. 2. Ingwer. 4. Jordan. 5. Genus. 6. Bela. 7. Kolonne. 9. Dynamo. 13. Wasa. 14. Remis. 15. Lysol. 17. Lakai. 18. Quote.

Verantwortlicher Schriftleiter: Willi Bisanz, Lemberg, Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ulica Kościuszki 29.

Bilder der Woche



Der Bau einer neuen Elbbrücke bei Dresden

vor dem Zusammenschluß des Brückenbogens, der mit einer Stückweite von 115 Metern die weitest gespannte Blechbalkenkonstruktion der Welt sein wird.



Zur Beilegung des Konfliktes zwischen Thüringen und dem Reich

ist der Vorsitzende des thüringischen Staatsministeriums, Staatsminister Baum, nach Berlin gekommen, um in persönlichen Verhandlungen mit dem Reichsinnenminister eine Vergleichsbasis zu finden.



Wie der Flieger ein Eisenbahnunglück sah

das kürzlich bei Batesville im nordamerikanischen Staate Mississippi eintrat. Obwohl die Wagen wie Spielzeug durcheinandergeworfen wurden, waren keine Todesopfer zu beklagen.



Travemünde — Las Palmas mit dem Dornier-Wal „Bremerhafen" D 1647

Zum praktischen Studium des Luftverkehrs, der vor allem der Verbesserung der Postverbindungen nach Süd-Amerika dient, veranstaltete die Luft-Hansa in enger Zusammenarbeit mit spanischen und südamerikanischen Kreisen Versuchsflüge von Travemünde über Southampton, La Coruna, Cadiz nach Las Palmas. — Unser Bild zeigt das Flugboot unterwegs nach Zurücklegung seiner zweiten Flugetappe von La Coruna an der Nordwestküste Spaniens. Das Flugboot legte die Strecke von 4500 Kilometern in vier Etappen in einer Gesamtflugzeit von 25 Std. 45 Min. zurück.



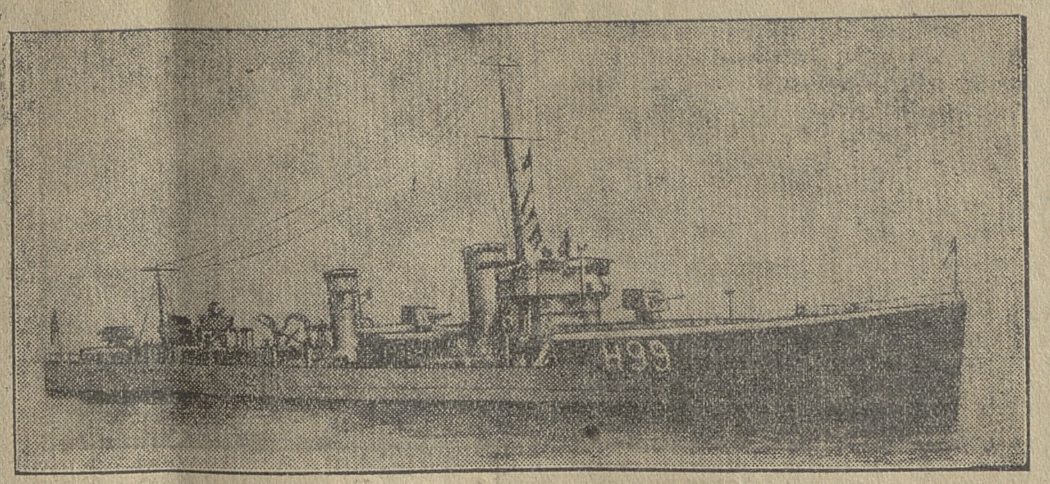
Die erste Waldlaufmeisterschaft des deutschen Reichsheeres

wurde am 8. April auf dem Truppenübungsplatz Wünsdorf (Mark) über 8 Kilometer ausgetragen. Die 3 ersten Plätze belegten Gefreiter Schönfelder-Straubing vom 17. (Bayerischen) Reiter-Regiment (Sieger — oben links), Oberschütze Kraft-Bautzen vom 10. (Sächsischen) Infanterie-Regiment (zweiter — unten) und Gefreiter Wagner-Kempten vom 19. (Bayerischen) Infanterie-Regiment (dritter — oben rechts).



Sie holen sich aus der Heimat die Frau

1160 griechische Junggesellen, die in Amerika leben, haben beschlossen, sich eine Braut aus der Heimat zu holen. Sie trafen dieser Tage in Athen ein, wo sie begreiflicherweise bald von Scharen heiratslustiger schöner Griechinnen umringt wurden. Die große Hochzeit der 1160 Paare soll binnen 14 Tagen in Athen stattfinden. — Unser Bild zeigt den Zug der Junggesellen auf dem Wege zur Kathedrale, wo sie der Erzbischof von Athen einsegnete.



Explosionskatastrophe auf einem englischen Kriegsschiff

Auf dem im Hafen von Hongkong liegenden britischen Zerstörer „Sepoy" ereignete sich eine Explosion, durch die vier Mann getötet und drei verletzt wurden.



Pandit Nehru verhaftet

Der Präsident des Indischen Nationalkongresses und — neben Gandhi — der Führer der indischen Nationalisten, Pandit Nehru, ist wegen Verletzung des Gesetzes über die Salzsteuer verhaftet und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.



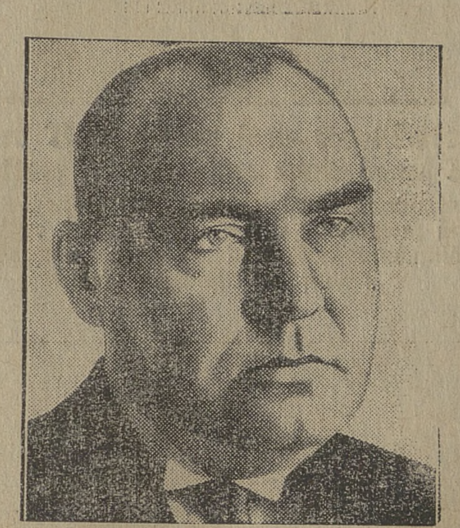
600 Jahrfeier der Frankfurter Messe

Mit einem großen historischen Umzug feierte am 9. April die Stadt Frankfurt a. M. das 600jährige Jubiläum der ersten Frankfurter Messe, die in ihren Mauern stattfand. — Unser Bild zeigt eine Gruppe in der Tracht der alten Frankfurter Miliz im Festzug



Die „München“ gehoben

Der Lloyd-Dampfer „München“, der vor zwei Monaten im Hafen von Neuyork infolge eines Brandes sank, ist jetzt glücklich gehoben worden. Hierbei hat sich herausgestellt, daß die Schäden sehr viel geringer sind, als man zuerst angenommen hatte, und daß — wie auch unser Bild zeigt — das Vorderteil des Schiffes so gut wie unverletzt ist.



Der neue Staatspräsident von Lettland

ist der Bauernbundführer Albert Kwiesis, bisher Präsident des Appellationsgerichtshofes und Vizepräsident des Parlaments. Hiermit ist zum ersten Mal das lettländische Staatsoberhaupt nur mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien — auch denen der deutschen Fraktion — gewählt worden.

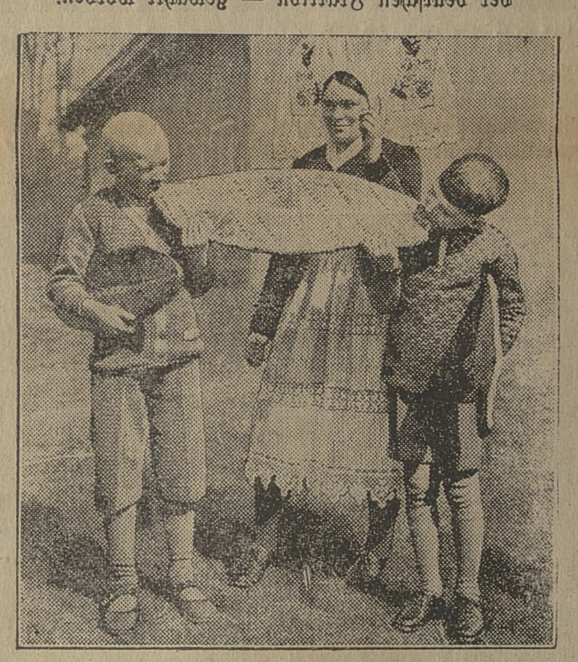
Der Reichsvertreter auf der Internationalen Ausstellung in Antwerpen

ist Geheimrat Dr. Mathies, der Reichskommissar für das Ausstellungs- und Messewesen.



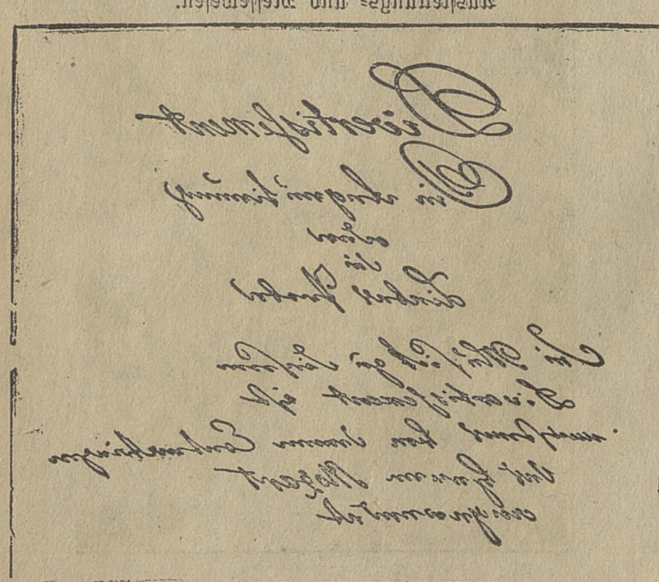
Otto Reutter 60 Jahre alt

Der ausgezeichnete deutsche Volkshumorist, Otto Reutter, der durch seine Gastspielreisen überall in Deutschland bekannt und berühmt geworden ist, feiert am 24. April seinen 60. Geburtstag.



Osterbrauch im Spreewald

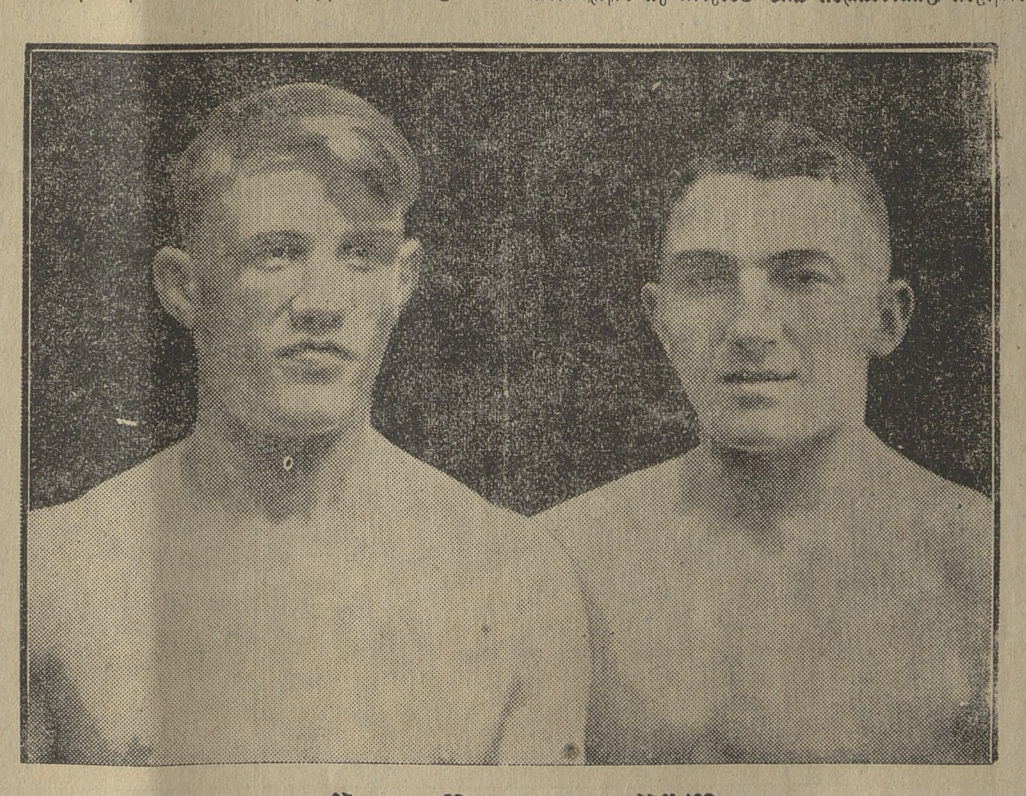
Nach altem Brauch pflegen die Spreewälder ihre Patenkinder zur Osterzeit mit riesigen Zuckerkuchen und Bretzeln zu beschenken.



Divertissement
Die Regrutierung
oder
die Liebes Probe
Die Musick zu diesem
Divertissement ist
meistens von denen Contratänzen
des Herrn Mozart
angewendet

Ein unbekanntes Manuskript von Mozart

der Text und die vollständigen Orchesterstimmen zu einem einaktigen Ballett „Die Regrutierung oder die Liebesprobe“, wurde in dem Archiv des Steiermärkischen Musikvereins in Graz aufgefunden. Die hier gezeigte Titelseite des Manuskripts, das wahrscheinlich aus dem Fasching 1791 stammt, trägt die Aufschrift: „Divertissement — Die Regrutierung oder die Liebes Probe. Die Musick zu diesem Divertissement ist meistens von denen Contratänzen des Herrn Mozart angewendet.“



Müller gegen Bonaglia

Der Halbschwergewichtsmeister von Deutschland, Hein Müller (rechts), trug am 11. April in der Kölner Rheinlandhalle einen Revanchekampf gegen den Europameister, den Italiener Bonaglia (links), aus, der ihn im vorigen Jahre in Turin in nicht fairer Weise geschlagen hatte.